

Mit Militär-Oldtimern zum Overlord-Jubilee : Gedanken zu einer "Pilgerfahrt"

Autor(en): **Hagnauer, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Militär-Oldtimern zum Overlord-Jubilee – Gedanken zu einer «Pilgerfahrt»

Von Motorfahrer Anton Hagnauer, Seegräben

Die Überlandstrasse in Zürich-Seebach war nass vom Regen und fast frei von Verkehr, als am Sonntagmorgen, dem 29. Juni 1994, vier Kameraden der «Swiss Friends of US Army Oldies» mit ihren originalgetreu restaurierten Jeeps in Richtung **Normandie** aufbrachen. Das Ziel war ein Camp der englischen «Military Vehicle Conservation Group», jener britischen Vereinigung, die zusammen mit dem «Comité International des Clubs de Véhicules Militaires» das Meeting zum grossen «Overlord Jubilee» organisiert hat.

Teilnehmer aus allen Ländern

Ohne Probleme haben unsere braven Fahrzeuge die 900 Kilometer gemeistert. Gleichzeitig mit uns sind auch aus anderen Regionen der Schweiz und aus verschiedenen Ländern Europas, Gruppen mit alten US-Fahrzeugen aufgebrochen, um sich mit Gleichgesinnten aus England, den USA und Kanada zu treffen. Die Normandie erlebte in diesen Tagen eine wahre «Invasion» von alten Militärfahrzeugen. Es ist erfreulich zu sehen, wie Fahrer auch aus den Ländern, die damals zur feindlichen «Achse» gehörten, zum Meeting kamen, und es ist eindrücklich zu sehen, wie viele junge Leute über ihr Hobby, die Pflege von Military-Oldies, den Zugang zu diesem Thema gefunden haben und sich für Geschichte interessieren.

Aus Dankbarkeit

Vor unserer Abreise hat ein Journalist nach unserer Motivation gefragt; warum wir eine solche «Pilgerfahrt» unternehmen. Für uns war die Antwort klar: «Aus Dankbarkeit». Wir möchten den Veteranen, die in der Normandie ihr Jubiläum begehen, unsere Reverenz erweisen. Der D-Day markiert nicht nur einen Wendepunkt in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges, er ist auch ein Symbol: Er zeugt vom Willen der Alliierten, das besetzte Europa zu befreien. Und von der Bereitschaft dieser Völker, für den Kampf gegen das Unrecht grosse Opfer auf sich zu nehmen. Gerade für die von Hitlerdeutschland nicht direkt bedrohten Amerikaner und Kanadier war es keine Selbstverständlichkeit, in diesen schweren Kampf zu ziehen. Am 6. Juni 1944 fielen 10 000 junge Soldaten. Wir sahen die langen Reihen der Grabkreuze und besuchten die Brennpunkte der verlustreichen Kämpfe: St-Mère Eglise, die Batterie von Longue-sur-Mer, Omaha Beach, Arromanche...

Gedenkfeiern

Wir wurden der kleinen Gemeinde Rots zugeteilt. Mit ihren 1400 Einwohnern bereitete sie ihren einstigen Befreier einen festlichen Empfang: Nach einer Messe versammelten sich Einwohner und die Veteranen einer französischsprachigen kanadischen Einheit vor der Kirche. Eine Ansprache des Maire leitete die Enthüllung einer Tafel ein: «Place des Li-



Transport der kanadischen Veteranen in Rots

bérateurs» heisst nun der Kirchenplatz. Zwei Veteranen pflanzten einen jungen Ahorn (das Ahornblatt ist das Wappenzeichen Kanadas). In feierlichem Zug, angeführt von Kinderchor, Priester, Knaben mit Kreuz und Kerzen, schritt man zu jener Stelle, wo ein Mahnmal für künftige Generationen enthüllt wurde. Wir Fahrer hatten über 80 Wagen, vor allem Jeeps und Dodges, aufgestellt. Mit dieser Kolonne wurden die Veteranen zum gemeinsamen Mittagessen auf den Sportplatz chauffiert. Im grossen Zelt sass man beisammen und gedachte der Ereignisse vor 50 Jahren. «Sie sprechen Deutsch?» – Ein erstaunter Blick – nein, wir sind Schweizer. Nach einer Weile dann die Frage, warum wir, die doch 1944 nicht dabei waren, nun zum Jubiläum hierher gekommen sind.

Auf dem Rückweg besuchen wir einen Friedhof mit britischen Soldatengräbern. Jeder Stein ist mit dem entsprechenden Regiments-Emblem geschmückt. Inmitten seiner Gruppe liegt «Line Corporal Edward McGraw – Age 24» darunter haben seine Eltern einhauen lassen: «My son, the Journey is over.» Wir Schweizer haben keine ordengeschmückten Veteranen, keine Kriegerdenk-

mäler und keine Soldatenfriedhöfe. Dank unserer bewaffneten Neutralität sind wir seit dem Wiener Kongress verschont geblieben. Aber unsere bewaffnete Neutralität verlangte und verlangt auch heute Opfer von uns. Es sind dies keine Opfer, die, bezeichnet durch Kreuze, in langen Reihen unter dem Rasen liegen; aber Opfer an Zeit und an Geld für Rüstungsgüter, deren Nutzen nicht jedem sofort einleuchtet. Opfer an persönlicher Freiheit, wenn Unterordnung unter ein gemeinsames Ziel verlangt wird. Aber wieviel leichter sind all diese Opfer zu ertragen als Knechtschaft, Leid, Tod und Zerstörung!

Die Folgen fauler Händel

Wir sahen die Gräber auf dem grössten amerikanischen Soldatenfriedhof bei St. Laurent. Mir kam in den Sinn, was mir ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer auf der Hinreise gesagt hatte: «Hätte England im Jahre 1938 die Stärke besessen, Hitler entschlossen entgegenzutreten und die Besetzung der Tschechoslowakei nicht zu dulden, dann wäre das ganze Elend vermeidbar gewesen.» Aber eben: 1938 war England schwach. Gutgläubige Leute hatten die Rüstung verhindert, die Armee auf ein Minimum verkleinert. So sagte Aussenminister Chamberlain nach seinem Treffen mit Hitler in München: «Der Frieden für unsere Generation ist gerettet.» Gerettet auf Kosten der Tschechoslowakei. Doch Hitler war nicht mehr zu bremsen. Den Preis für jenen faulen Handel zahlten schliesslich zehntausende junger Soldaten, zum Beispiel jene, die in den Friedhöfen an der Kanalküste liegen. ☒



Half-Trak mit Vierlings-Flab auf dem Weg nach UTA-Beach

AUTORITÄT

Der Autoritätszerfall in unserer Zeit beruht auf der Feigheit, Autorität auszuüben.

Mario Scelba